

Gesellschaftsangelegenheiten.

Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung

der k. k. Geographischen Gesellschaft am 19. April 1915.

Der Vorsitzende, Prof. Dr. Eduard Brückner, hielt dem vielverdienten Generalsekretär der Gesellschaft, Dr. Ernst Gallina, der tags vorher plötzlich aus dem Leben geschieden war, einen ehrenden Nachruf. Die Gesellschaft beschloß, eine Traueranzeige an die befreundeten wissenschaftlichen Anstalten und Vereinigungen hinausgehen zu lassen.

Der Manipulant der Gesellschaft, Herr Josef Jung, vollendet am 1. Mai d. J. sein 40. Jahr im Dienste der k. k. Geographischen Gesellschaft. Der Präsident würdigt in einer Ansprache an den Jubilar den rastlosen Eifer und die gewissenhafte Pflichterfüllung desselben. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung überreicht der Präsident Herrn Jung die „Medaille für 40 jährige treue Dienste“, die ihm von der k. k. Regierung verliehen wurde, und hierauf ein Ehrengeschenk, durch das die Gesellschaft den Jubilar auszuzeichnen beschlossen hatte. Die Mitglieder des Vorstandes beglückwünschten Herrn Jung und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß er sich noch lange bester Gesundheit und erfolgreichen Wirkens in der Gesellschaft erfreuen möge.

Es erfolgte die Konstituierung des Vorstandes. Es wurden als Generalsekretär Dr. Hermann Leiter, als Kassier Vorstand Sturm, als Rechnungsführer Prof. Dr. Pöch wiedergewählt. In den Verwaltungsausschuß wurden gewählt die Herren Sektionschef Hasenöhl als Obmann, Prof. Dr. v. Arthaber, Dr. Leiter, Prof. Dr. Oberhummer, Prof. Dr. Pöch und Vorstand Sturm; in den wissenschaftlichen Ausschuß die Herren Prof. Dr. Oberhummer als Obmann, Hofsekretär Dr. Bouchal, Prof. Dr. Diener, Dr. Forster, Bergrat Dr. v. Kerner, Prof. Dr. Krebs, Dr. Leiter, Prof. Dr. Machatschek und Hofrat Dr. Tietze.

Das Programm der Veranstaltungen im laufenden Sommerhalbjahr wurde aufgestellt.

Mitteilungen des Vorstandes.

Auf die Traueranzeige über das Ableben des Herrn Regierungsrates Gallina sind der Gesellschaft zahlreiche Beileidskundgebungen zugekommen, unter anderem von dem hohen Protektor der Gesellschaft,

Sr. k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Leopold Salvator, ferner von:

Sr. Exzellenz dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht, Wien,
Hofrat Prof. Dr. Gustav Adolf Koch, Wien,
Direktor Dr. Moritz Leonore Domenego, Wien,
Minister a. D. A. von Fuchs,
Feldzeugmeister Baron Steeb, Agram,
Wissenschaftlicher Klub, Wien,
K. k. Statistische Zentralkommission, Wien,
K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft, Wien,
Beskiden-Verein, Teschen,
Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg,
Städtisches Museum Carolino-Augustum, Salzburg,
Regia Societas Scientiarum Bohemica, Prag,
Ungarische Akademie der Wissenschaften, Budapest,
K. ung. statistisches Zentralamt, Budapest,
Reale Società Geografica, Rom,
Société Neuchâteloise de Géographie, Neuchatel,
Det kongelige danske geografiske Selskab, Kopenhagen,
Württembergischer Verein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande E. V., Stuttgart,
Frankfurter Verein für Geographie und Statistik, Frankfurt, und vielen anderen.

Fachsitzung am 3. Mai 1915.

Der Vorsitzende, Professor Dr. E. Oberhammer, eröffnete die Sitzung und machte Mitteilungen über das Programm der nächsten Fachsitzungen und über die für den 6. Juni in Aussicht genommene Exkursion auf die Hohe Wand. Hierauf sprach Herr Landesschulinspektor Dr. Anton Becker über das von ihm eingehend studierte und durchwanderte niederösterreichische Weinviertel, d. i. das Viertel unter dem Manhartsberge. Nach Anführung der darüber vorhandenen Literatur und seiner eigenen Studien, namentlich der in der Festschrift des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich erschienenen Abhandlung über das Viertel unter dem Manhartsberg, besprach der Redner einige der wichtigsten geologischen Züge dieses Gebietes, nämlich die auf granitischen Horsten aufruhenden Juraklippen, die im Tertiärmeer einen Zug geo-

graphischer Klippen bildeten, die in dem Raum zwischen dem Manhartsberg und dieser Klippenreihe aufragenden Inselberge Buchberg und Haberg, die größtenteils aus Leithakalk, aber wohl auf granitischem Untergrund, bestehen, ferner den östlichen Zug von Flyschsandstein Bisamberg — Rohrwald mit angelagertem Leithakalk, die große Schottermasse westlich der Klippen und die kleineren Anhäufungen vor denselben, endlich die Andeutungen einer nördlichen Fortsetzung der Wiener Thermenlinie am Ostrand des Flyschzuges. Im ganzen Viertel lassen sich vier Landschaftstypen unterscheiden: 1. Die Jurakalkklippen. 2. Das vorwiegend aus Sandstein, Schottern und Sanden bestehende Hügelland mit seiner charakteristischen Zertalung durch Trockentäler, die eine Riedellandschaft erzeugen, während die bis zum Tegel eingeschnittenen Haupttäler wasserreich sind und zur Versumpfung neigen. Östlich der Klippenzone erscheinen die Schottergebiete als breite Plateauflächen mit zerfransten Rändern und bedeckt von Eichenbuschwald und reichlichem Unterholz. Dieselbe Vegetation und Waldwirtschaft findet sich auch auf den Sandsteinbergen; vielfach ist dieser Wald mit Föhrenbeständen gemischt, eine Folge der größeren Trockenheit in Lee der Regenwinde, weshalb Aufforstungsversuche mit Fichten gescheitert sind. Die untersten Gehängepartien und die Täler sind nasser Wiesenboden, darüber folgen Felder, dann diese mit Weingelände untermischt, dann dieses vorherrschend und bis an den Wald reichend. 3. Die Lößlandschaft, waldlos mit Trockentälern, die sich oft zu flachen Mulden verbreitern, die aus der allmählichen Unterwaschung und Abtragung der herausgeschnittenen Lößpfeiler hervorgegangen sind. 4. Die großen Ebenen vom Typus des Marchfelds. Einen etwas anderen Charakter trägt die Laaer Ebene, die bis auf den Schlier ausgeräumt ist und erst nach Entsumpfung und Austrocknung der Teiche der Feldwirtschaft zugeführt wurde. — Zum Schlusse berührte der Redner das Talproblem. Es lassen sich die Spuren alter, aus dem Waldviertel nach O ziehender Täler verfolgen, die später von den N—S fließenden Tälern angezapft und zerlegt wurden. Eine Ausnahme bildet der O—W fließende Göllersbach. Die geschilderten Formen erläuterte der Redner an einer großen Zahl prächtiger Lichtbilder, die auch gewisse charakteristische Siedlungsverhältnisse zur Anschauung brachten.

Fachsitzung am 17. Mai 1915.

In Vertretung des augenblicklich verhinderten Vorsitzenden eröffnete Herr Professor Dr. E. Brückner die Sitzung mit der Vorlage der neuesten Erwerbungen der Bibliothek der Gesellschaft. Hierauf sprach Herr Professor Dr. Carl D i e n e r über „Die Großformen der Erdoberfläche“. Wir veröffentlichen diesen bedeutsamen Vortrag in voller Ausführlichkeit in einem der nächsten Hefte der „Mitteilungen“, weshalb wir uns hier auf eine gedrängte Inhaltsangabe beschränken. Das Thema desselben war die viel umstrittene Frage nach der Permanenz der Kontinentalblöcke und ozeanischen Becken, die durch die Hypothese von W e g e n e r in ein neues Stadium gebracht wurde, wonach an Stelle des von den Geologen angenommenen Absinkens großer Kontinentmassen in abyssische Tiefen die paläogeographisch geforderten ehemaligen Landverbindungen durch Abspaltung und Horizontalverschiebungen der salischen Kontinentalschollen über dem Sima zerstört worden seien. So sei durch Abspaltung Amerikas von Europa der Atlantische Ozean entstanden, Vorderindien und Australien vom afrikanischen Block losgetrennt und nach N, beziehungsweise O verschoben worden. Redner zeigte nun, daß die von W e g e n e r angenommenen Prozesse zu auffallenden Widersprüchen mit den gesicherten Ergebnissen der paläogeographischen Forschung führen, betonend, daß paläogeographische Rekonstruktionen viel ernster unternommen werden müssen, als es vielfach geschieht. Gegen die Verschiebung Indiens über den Indischen Ozean von S her spricht der durchaus einheitliche und lückenlose Charakter der mesozoischen Schelfablagerungen am Rande der Tethys von Vorderindien bis Australien. Der von Wegener aus der Übereinstimmung des armorikanischen und appalachischen Bogens geforderte Landzusammenhang zwischen Europa und Amerika, durch deren Abwandern erst der Atlantische Ozean entstanden sein soll, braucht keineswegs als Zusammenschweißung von Fennoskandia und Laurentia und ihrer südlichen Randbögen in breiter Form gedeutet zu werden; überdies müßten so große Horizontalverschiebungen durch die Annahme einer ehemaligen Trennung Ostasiens von Alaska kompensiert werden, die wegen der zusammenhängenden Zone küstennaher Bildungen um den Pazifischen Ozean durchaus un-

statthaft ist. Ebenso wenig läßt sich die Auffaltung der Anden mit der Abspaltung Amerikas in ursächliche Verbindung bringen, da z. B. das festländische Mittelamerika nicht andinen Bau hat. Endlich läßt sich auch die permische Eiszeit nicht einfach durch Horizontalverschiebungen der Kontinente erklären, da man zu einem Nordpol in der Nähe des heutigen Florida käme, wo alle Glazialspuren fehlen. So sprechen also gewichtige Argumente gegen die Hypothese Wegeners, die aber doch als Reaktion gegen gewisse paläogeographische Spekulationen verständlich ist. Redner führte als Beispiel die von H a u g entworfene Erdkarte der Trias mit ihrer riesigen Ausdehnung des Landes vor und zeigt an der Hand der von ihm selbst gezeichneten Karte der Trias, wie die von H a u g und anderen angenommenen Kontinentmassen über dem Nordatlantik und über dem Südatlantik und Indischen Ozean paläogeographisch durchaus nicht gerechtfertigt sind. Für den ehemaligen Zusammenhang von Europa und Nordamerika genügt vollkommen eine Landbrücke im Bereich des Wyville-Thomson-Rückens; der Zusammenhang Südamerikas und Afrikas, der aus der Verbreitung der unterkretazischen Uitenhage-Fauna geschlossen wurde, kann auch über einen noch in Bruchstücken erhaltenen Archipel und Antarktika bestanden haben, und endlich spricht der Charakter der permischen und triadischen Landbildungen in Brasilien und Südafrika gegen ein für einen so riesigen Südkontinent notwendig zu forderndes Kontinentalklima. Hingegen muß eine Verbindung Vorderindiens mit Südafrika über Madagaskar wegen der gemeinsamen Saurierfauna für die Trias angenommen werden. Ganz hypothetisch ist endlich der von H a u g rein theoretisch aus den Geosynklinalen um den Pazifischen Ozean konstruierte große mesozoische Kontinent an Stelle dieses Ozeans.

Es liegen also für die Rekonstruktion so großer Kontinente, wie sie H a u g und andere annehmen, keine Anhaltspunkte vor und es waren die großen ozeanischen Becken sicher schon in der Trias vorhanden, wahrscheinlich schon im Kambrium angedeutet. Die Paläogeographie muß also, um zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen, von der Gegenwart ausgehen und nur die gesicherten Resultate der Forschung zur Rekonstruktion von Kartenbildern älterer Perioden heranzuziehen. Dann wird sich — von den Veränderungen der labilen Mittelmeerzonen ab-

gesehen — immer mehr die Überzeugung von einer sehr weitgehenden Permanenz der Großformen der Erdoberfläche festigen, die z. B. Bailey Willis bereits als feststehende Tatsache betrachtet, und es entfällt jede Notwendigkeit für die Annahme großer Horizontalverschiebungen der salischen Kontinentalblöcke. Auch der von Sueß angenommene fortschreitende Zusammenbruch des Festen verliert seine Großartigkeit; es scheint sogar der Landgewinn durch das Verschwinden der Tethys und die Angliederung der zirkumpazifischen Geosynklinalen den Verlust durch Einbrüche zu kompensieren.

In der Diskussion betont Professor Brückner, das schon die bei Supposition so großer Kontinente, wie sie Haug vornimmt, notwendige Annahme eines riesigen Verlustes von Wasser auf der Erde gegen derartige Rekonstruktionen einnehmen müsse. Gegen absolute Permanenz scheinen aber die aus dem tropischen Atlantischen Ozean von Philipp gewonnenen Bodenproben zu sprechen, die unter dem roten Tiefseeton landnahe Sedimente, unter diesen Globigerinenschlamm ergaben. Prof. Diener vermutet in den landnahen Sedimenten vulkanische Sande; der rote Tiefseeton ist aber (nach Philipp) wahrscheinlich ein Produkt des sehr kalten Wassers der Eiszeit, das infolge hohen CO_2 -Gehaltes die Globigerinenschalen auflösen konnte, und kann schon in etwa 3000 m Tiefe gebildet worden sein. Prof. Sueß spricht über die Haugsche Geosynklinalenhypothese und meint, daß der Deckenbau der Alpen doch eine sehr große Breite des Meeres voraussetze. Prof. Diener betont nochmals, daß zwischen epikontinentalen Ingressionsmeeren, wie es die Tethys war, und den ozeanischen Becken scharf unterschieden werden müsse; ferner seien keineswegs alle Geosynklinalen Faltungsgebiete und ebenso sei es ganz hypothetisch, daß Geosynklinalen von Kontinenten umgeben sein müßten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Gesellschaftsangelegenheiten. Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung 265-270](#)